

Fischer **ARCHITEKTUR IN MÜNCHEN SEIT 1900**

Gerd Fischer

**ARCHITEKTUR  
IN MÜNCHEN  
SEIT 1900  
EIN WEGWEISER**



**Springer Fachmedien  
Wiesbaden GmbH**

Alle Rechte vorbehalten  
© Springer Fachmedien Wiesbaden 1990  
Ursprünglich erschienen bei Friedr. Vieweg & Sohn Verlagsgesellschaft mbH, Braunschweig 1990

ISBN 978-3-528-08741-8 ISBN 978-3-663-14235-5 (eBook)  
DOI 10.1007/978-3-663-14235-5

**Additional material to this book can be downloaded from <http://extras.springer.com>**

## **Inhalt**

Dank	6
Vorwort	7
Hinweise zum Gebrauch	9
Bauwerke	10
Literaturverzeichnis	119
Architektenregister	121
Architekten-Biographien	126
Übersichtskarte nördlicher Teil	132
Übersichtskarte südlicher Teil	134

## **Dank**

Ich danke all jenen, die mich durch Hinweise und konstruktive Kritik unterstützt haben, insbesondere Friedrich Kurrent, Winfried Nerdinger und Klaus-Michael Wabnitz, sowie dem Deutschen Theatermuseum für die Überlassung des Fotos Nr. 6 (aus dem Nachlaß von Hildegard Steinmetz) und Adolf Schröter für die des Fotos Nr. 82. Alle anderen Fotos sind von mir. Sämtliches Kartenmaterial wurde freundlicherweise vom Vermessungsamt der Stadt München zur Verfügung gestellt.

Mein ganz besonderer Dank gilt Fotomeister Georg Schardt, der in mühevoller Kleinarbeit auch von meinen weniger guten Aufnahmen brauchbare Fotos hergestellt hat. Ohne seine Unterstützung wäre dieses Buch so nicht entstanden.

## Vorwort

*Einfachheit ist nicht Ende, sondern  
Vollendung.*

(Constantin Brancusi)

Dieses Buch will auf Architektur aufmerksam machen und bezieht durch die Auswahl kritisch Stellung.

Nicht alles, was München baulich prägt, ist auch von architektonischer Bedeutung. Die Auswahl ist subjektiv, ein Anspruch auf Vollständigkeit besteht nicht. Bei über 160 000 Münchner Gebäuden kann dies auch nicht anders sein.

Bauwerke, die nur teilweise oder kaum noch dem Originalzustand entsprechen, blieben unberücksichtigt. Dazu gehören vor allem zwei Jugendstilgebäude, eine Villa in der Maria-Theresia-Straße (1898) und das Gebäude der *Allgemeinen Zeitung*, heute *Münchner Merkur*, in der Bayerstraße (1901), beide von Martin Dülfer. Das eine gilt als das erste<sup>1</sup>, das andere galt vor dem als Vandalismus und Verbrechen bezeichneten Umbau (1929) als das bedeutendste Jugendstilgebäude Deutschlands.<sup>2</sup>

Die Reihenfolge der Bauwerke ist chronologisch und beginnt mit einem der ersten, noch erhaltenen Industriegebäude Münchens. Damit verbunden ist der architektonische Übergang vom Historismus zur Moderne in München.

Die Architektur überwindet die Ohnmacht des rein dekorativen Stilpluralismus und versucht den Anforderungen gerecht zu werden, welche die gesell-

schaftlichen, wirtschaftlichen und technischen Veränderungen des 19. Jahrhunderts mit sich brachten.

Daß sich diese Entwicklung nur an vereinzelten Bauwerken aufzeigen läßt, ist kennzeichnend für die traditionell abweisende Haltung der Münchner Gesellschaft gegenüber allem Neuen und deren Freude am schönen Schein<sup>3</sup>, die bis heute die Architektur bestimmen.

Gerade gegen Ende des letzten Jahrhunderts galt München als führende Kunststadt in Deutschland<sup>4</sup> und war Ausgangsort neuer Kunstbewegungen, die aber ausgerechnet hier wenig Anerkennung fanden.

So ist die deutsche Benennung „Jugendstil“ (französisch: „Art Nouveau“, englisch: „Modern Style“) für jene Kunstbewegung, die sich ebenso gegen die Nachahmung historischer Stilformen wie gegen den Formverfall industrieller Normteile wendete, von der erstmals 1896 in München erschienenen Zeitschrift *Jugend* abgeleitet, einer avantgardistischen *Wochenschrift für Kunst und Leben*, die jungen Künstlern Gelegenheit bot, ihre neuen Ideen darzustellen.

Die Mehrzahl der damals vom Ruf als Kunststadt angezogenen jungen Künstler verließ aber München wieder, weil ihre Tätigkeit in anderen deutschen Städten offensichtlich mehr geschätzt wurde.<sup>5</sup> So folgte Peter Behrens (1900) einer Berufung nach Darmstadt, Bernhard Pankok (1901) und Franz A. O. Krüger (1901) nach Stuttgart, Bruno Paul (1907) nach Berlin – alle vier waren 1898 Mitbegründer der

*Vereinigten Werkstätten für Kunst im Handwerk* –, Otto Eckmann (1897) und August Endell (1900) erhielten Berufungen nach Berlin, Martin Dülfer (1906) nach Dresden, um nur einige aus dem Bereich Kunstgewerbe und Architektur zu nennen.

Dies geschah, obwohl die damalige Entwicklung Münchens zur Großstadt eine große Anzahl von Bauaufgaben mit sich brachte und deshalb 1893 eigens ein „Stadterweiterungsbüro“ geschaffen wurde, das verbindliche Baulinienpläne für den Ausbau der Stadt anfertigen sollte.<sup>6</sup> (München hatte um 1880 etwa 230 000, um 1890 etwa 350 000 und um 1900 etwa 500 000 Einwohner<sup>7</sup>; die Bebauung reichte um 1890 im Norden etwa bis zur Münchner Freiheit, im Süden bis zum Südbahnhof, im Westen bis zur Landshuter Allee und im Osten bis zum Ostbahnhof<sup>8</sup>.) Doch sogar der Leiter dieses Stadterweiterungsbüros, Theodor Fischer, der durch die Ausarbeitung eines „Generalbaulinienplanes“ (1897) und der damit verbundenen „Staffelbauordnung“ (gültig von 1904–1979) die städtebauliche Entwicklung Münchens geprägt hat, folgte 1901 einer Berufung nach Stuttgart und kehrte erst 1908 als Professor an die Technische Hochschule zurück. Hier wurden ihm dann aber nur noch wenige Bauaufgaben anvertraut.

Auch die Gründung des *Deutschen Werkbundes* (1907), zu der sich fortschrittlich denkende Künstler (Peter Behrens, Theodor Fischer, Josef Hoffmann, Bruno Paul, Bernhard Pankok, Richard Riemerschmid, Fritz Schumacher u. a.<sup>9</sup>), Kunsthandwerker und Industrielle in München versammelten<sup>10</sup>, um dem zunehmenden

Qualitätsverfall der Alltagskultur in Deutschland entgegenzuwirken, hatte keinen wesentlichen Einfluß auf das lokale Baugeschehen. Denn historisierende und malerische Stimmungsarchitektur entspricht eher dem altbayerischen Gemüt mit seinem Verlangen nach Ruhe und Beharrlichkeit und blieb deshalb die bevorzugte Bauweise.

Die Geringschätzung, die demgegenüber moderne Architektur bis heute in München erfährt, wurde bereits beim anfangs erwähnten Gebäude der *Allgemeinen Zeitung* deutlich. Die dort wegen des Umbaus geäußerte Kritik wäre auch angemessen für das 1937 von der Stadtverwaltung angeordnete Abschlagen der weltberühmten Jugendstilornamente am „Foto-Atelier Elvira“ von August Endell (1898), weil die Fassade häßlich sei und das Straßenbild störe<sup>11</sup>.

1947 schrieb der damalige Oberbürgermeister Karl Scharnagl in einer Stellungnahme zum kulturellen Leben Münchens, daß Robert Vorhoelzers Postbauten (vgl. Nr. 25, 37, 38, 39, 40, 41) „sehr eigenartige Bauschöpfungen“ seien, „denen nicht ein dauernder Wert zugesprochen werden kann“<sup>12</sup>. Wen mag es da noch wundern, daß 1989 um den Erhalt des ehemaligen „Landesversorgungsamtes“ (vgl. Nr. 61) von Hans und Wassili Luckhardt gekämpft werden muß, weil das Gebäude von den zuständigen Stellen als nicht erhaltenswert erachtet und zum Abbruch freigegeben wurde...

München, im Juni 1989

Gerd Fischer